



FUSSGÄNGERPROZESSION

Sonntag, 26. März 2017 – von Chilpi nach Raipur (Indien)

(21.627273,81.705073)

Eben noch hat sich der Fahrer wild hupend durch den Verkehr gekämpft – als käme es auf jede Sekunde, jeden Zentimeter an. Die Schnauze vorne haben, um jeden Preis. Jetzt steht der Wagen mitten auf der Straße still. Der Motor ist aus. Der Pilot hat die Hände in den Schoss gelegt.

Ich habe nur eine alte Weiblein gesehen, welches die Straße überqueren wollte – und mich über die Rücksicht gewundert, die der Chauffeur plötzlich an den Tag legte. Er aber wusste, dass hinter der ersten Frau eine zweite folgen würde, dann eine dritte und eine vierte, jeweils in einem Abstand von etwa zwei Metern. An die hundert Frauen überqueren so die Straße, ohne miteinander zu sprechen, stumm, würdevoll.

Auf dem Land tragen Frauen in Indien eigentlich immer etwas auf dem Kopf. Diese hier gehen

ohne allen Ballast. Nur die zehnte oder zwölfte Lady in der langen Reihe trägt einen rechteckigen Metallkasten mit der Asche der Verstorbenen auf dem Haupt.

Ich spüre ein Stechen in meinem Knie. Es erinnert mich an das Motorrad, das mich vor vier Tagen in Raipur auf einem Fußgängerstreifen niedergefahren hat. Der junge Mann schoss in der falschen Richtung aus einer Einbahnstraße heraus, im Dunkeln, ohne Licht. Ich lag am Boden. Er hat mich angebrüllt, ob ich denn nie gelernt hätte, wie man eine Straße überquert.

Als Fußgänger kommt man in diesem Land offenbar erst nach dem Tod zu seinem Respekt.

